

Der spätgotische Naturalismus in der oberdeutschen Malerei.

Zwar haben die oberdeutschen Malerschulen der 2. H. des 15. Jhhs., nicht weniger wie ihre niederdeutschen Zeitgenossen, den Weg zum spätgotischen Naturalismus erst durch einen entscheidenden Anstoß von den Niederlanden gefunden. Aber das Gesamtbild des oberdeutschen Schaffens auf dem Gebiete der malerischen Künste weicht schließlich doch in wesentlichen Zügen erheblich von der Malerei der Niederlande ab. Allein die Entfaltung der dekorativen Zweige der Malerei, der Glas- und Buchmalerei, der Teppichwirkerei, der graphischen Künste, des Holzschnittes und Kupferstiches, ist in ihren Endergebnissen ganz verschieden von der Tätigkeit der Niederländer in diesen Fächern.

Erscheint die Malerei Oberdeutschlands in der 2. H. des 15. Jhhs. auch durch eine größere Anzahl verschieden gearteter Individualitäten in eine Reihe von Einzel-episoden und Kunstarten zerrissen, so ist

doch gegenüber der niederländischen und der dieser verwandten niederdeutschen Malerei ein durchgehender Grundzug festzustellen. Die oberdeutsche Malerei wandelt die malerische Formensprache der Niederländer in eine vorwiegend zeichnerische, plastische um. Bei allen süddeutschen Meistern der Zeit um 1460 bis 70, die mit Roger von der Weyden oder seiner Richtung in Berührung gekommen sind, bei Isenmann, Herlin, Schüchlin, Hans Pleydenwurf, Wolgemut und Schongauer, haben wir diese Umbildung wahrgenommen. Der Hauptausdruck wird in die Linien gelegt, die zwar leuchtenden und kräftig modellierten Farben werden mehr wie bei Glasfenstern oder Kartons in die Konturen eingefüllt. Dieses flächendekorierende Streben findet weiter in der Steigerung der Faltenunruhe und der Bewegung der Figuren, in den übertrieben ausladenden Gebärden, den im Tanzschritt einher-schreitenden Beinen, den in den Gelenken geknickten Händen und den eckig gebogenen Armen Befriedigung. Hiermit entfernt sich die oberdeutsche Malerei noch weiter von den immer maßvoll ruhig bleibenden burgundischen Niederländern und den Niederdeutschen.

Die oberdeutsche Malerei ist bis gegen 1500 vorwiegend im Dienste der großen Altarschreine tätig gewesen; sie hat weit mehr eine flächenschmückende dekorative Aufgabe zu lösen gehabt als die niederländische Malerei, die recht eigentlich als erste die moderne Gattung des für sich bestehenden Bildes, als begrenzten Ausschnitts der Natur, geschaffen hat. Als Teil im ganzen Aufbau des Schreins hängt die gemalte Tafel in Oberdeutschland weit enger mit der spätgotischen Architektur zusammen. Das scharfe gebundene flächengemäße Gefühl des Steinmetzen teilt sich auch dem Maler mit. Er steht der Natur



89. Art des Schüchlin: Zeichnung für einen Altarschrein, um 1500